

## **Ansprache beim Jahresempfang der Erzdiözese 2025**

**Armin Schalk**

*(Es gilt das gesprochene Wort)*

Liebe Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Wir haben heuer in der katholischen Kirche schon viel **erlebt** und durften dabei auch einiges **lernen**.

**Erleben** durften wir einen wahren Medienhype, der durch das überraschende Ableben von Papst Franziskus am Ostermontag ausgelöst wurde und in der Vorstellung des neuen Papstes Leo XIV. gipfelte.

Wir durften **lernen**, dass sich das Weltinteresse auf ein Kaminrohr eines römischen Daches konzentrieren kann. Dabei standen zwei Möwen unter dauernder Beobachtung und wurden plötzlich zum medialen Topereignis.

**Für mich** war jedoch die Namenswahl des neuen Papstes der eigentliche Höhepunkt. Kardinal Prevost hat ganz bewusst den Namen „**Leo**“ in Anlehnung an Leo XIII. gewählt, der mit der Enzyklika „**Rerum Novarum**“ **1891** den Grundstein der katholischen Soziallehre legte.

Der jetzige Papst Leo XIV. sieht Wirtschaft und Arbeitswelt vor neuen Herausforderungen, insbesondere auch durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Es ist buchstäblich auch heute „**Rerum Novarum**“, also „**über neue Dinge**“ nachzudenken, mit denen wir als Kirche und Gesellschaft konfrontiert sind.

Wenn wir diese „**neuen Dinge**“ mal weltweit betrachten, dann ist festzustellen, dass auch die Grundidee der **Sozialen Marktwirtschaft** zunehmend in Frage gestellt wird. Dies gilt insbesondere für die Überzeugung, dass der Staat auch eine soziale Verantwortung hat.

Besonders sichtbar wird dies aktuell **in den USA** durch die in der vorletzten Woche verabschiedete „**Big Beautiful Bill**“. Dieses neue Steuer-Gesetz sieht drastische Kürzungen bei Sozialleistungen vor und auch Kürzungen im Gesundheitssystem **Medic-Aid**, das besonders Menschen mit Behinderung und Geringverdienende unterstützt. Somit ist das Gesetz alles andere als „**Beautiful**“.

**Ent-Solidarisierung** ist ein im gesamten Westen verbreitetes Problem. **Egoismen** und das „**Treten zur Seite und nach unten**“ sind inzwischen in ganz Europa zu spüren. Debatten über Sozialleistungen werden auch in Deutschland geführt. Im Gegensatz dazu spricht kaum jemand darüber, dass 2023 nach einer Studie der Nasdaq-Tochtergesellschaft Verafin rund **100 Milliarden Euro** an illegalen Geldern durch das deutsche Finanzsystem geschleust wurden. Damit sei die Bundesrepublik Deutschland **Spitzenreiter** in Europa vor Großbritannien und Frankreich, so das Unternehmen, das auf Technologie zur Betrugserkennung und Geldwäschebekämpfung spezialisiert ist.

Mit „**Rerum Novarum**“ nahm Papst **Leo XIII.** eine Position **zwischen** den damals konkurrierenden Ideologien **eines Liberalismus** auf der einen und **des Sozialismus** auf der anderen Seite ein. Er hatte dabei besonders die verheerende Situation der Arbeiter im Blick.

Auch heute bedarf es „**neuer Antworten**“ auf **neue Herausforderungen**. Es reicht nicht, die Enzykliken von damals einfach wieder aus der Schublade zu ziehen. Deshalb befassen wir uns im Diözesanrat mit der Sozialen Marktwirtschaft als unserem Jahresthema.

Dazu gleich ein Gedanke: Vielleicht sollten wir heute nicht mehr nur von „**sozialer** Marktwirtschaft“ sprechen, sondern - wie in Österreich bereits üblich - von „**ökosozialer** Marktwirtschaft“. **Nachhaltigkeit** und **Naturschutz** sind im historisch überlieferten System der sozialen Marktwirtschaft de facto nicht adressiert. Das können wir uns heute aber nicht mehr leisten.

Die Notwendigkeit, nicht starr bei den Grundlagen von einst stehen zu bleiben, sondern diese unter Berücksichtigung der „**Zeichen der Zeit**“ kreativ weiterzuentwickeln, gilt nicht nur für wirtschaftliche und politische Sachverhalte. Sie gilt viel mehr für die **Kirche**, also **für uns selbst**.

**Ehrenamtliche** leisten einen entscheidenden Beitrag dafür, dass kirchliches Leben funktioniert. Zugleich erleben wir, dass dieses Ehrenamt sich drastisch verändert. In der Vergangenheit war es die Regel, dass Ehrenamtliche bereit waren, sich über lange Zeiträume hinweg einzubringen - **auch und gerade** für **nicht genau festgelegte veränderbare** Aufgabenbereiche.

Nach der Religionssoziologin **Veronika Eufinger** (am Zentrum für angewandte Pastoralforschung der Ruhr-Uni Bochum) besteht heute jedoch häufig der Wunsch nach präzisen und zeitlich eingegrenzten Zuständigkeiten. Das **traditionelle Ehrenamt** sei primär aus Zugehörigkeit, etwa zu einer Gemeinde, oder aus einem Gefühl der Verpflichtung, etwa gegenüber hilfsbedürftigen Personengruppen, motiviert. Die Motivation der **neuen** Ehrenamtlichen hingegen speise sich aus dem Wunsch nach **Gemeinschaft** und **Selbstverwirklichung**.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, kirchliches Ehrenamt **kreativ** und **mutig NEU** zu denken.

Wie Eufinger weiter untersucht hat, sind für die Aktiven der **Glaube** und das **Eintreten für christliche Werte** die **zwei wichtigsten** Gründe für ehrenamtliches Engagement in der Kirche. Gleichzeitig wünschen sich die Engagierten, dass ihre Arbeit in eine **christliche Sinnggebung** eingebettet ist, **Raum für religiöse Praxis** vorsieht und ein **Ausleben der eigenen Religiosität** ermöglicht.

Es braucht im Bereich des Ehrenamtes dringend eine **theologische Neudeutung** und eine aktualisierte **religiöse bzw. theologische Sprache**. Einfach nur auf die Dokumente des **Zweiten Vatikanums** und der **Würzburger Synode** zu verweisen, ist deutlich zu wenig.

Die **Würzburger Synode** feiert im November dieses Jahres ihr **50. Jubiläum**. Ein guter Anlass, sich mit ihrer Botschaft zu beschäftigen, aber vor allem, diese **unter den Vorzeichen von heute weiterzuentwickeln**.

So steht in den Dokumenten der Würzburger Synode: „**Lebensraum des Menschen ist auch Handlungsraum der Kirche**“ - Das gilt auch heute, wobei sich der **Lebensraum der Menschen** verändert hat – und damit auch der **Handlungsraum der Kirche**. **Rückzug ist hier keine Option!** Wir müssen diesen Handlungsraum neu erschließen und gestalten.

Dazu gehört eine zweite Grundaussage der Würzburger Synode: „**Aus einer Gemeinde, die sich pastoral nur versorgen lässt, muss eine Gemeinde werden, die ihr Leben im gemeinsamen Dienst aller und in unübertragbarer Eigenverantwortung jedes einzelnen selbst gestaltet.**“ Neben den Kirchenverwaltungen können **die Räte** unsere Pfarrgemeinden eigenverantwortlich mitgestalten. Es gilt – gerade im Hinblick auf die bevorstehende Pfarrgemeinderatswahl – **diese** weiter zu

stärken und sie darin zu unterstützen, die spezifischen **Herausforderungen ihres Lebensraumes** zu meistern.

Die Grundüberzeugung einer aktiven gestalterischen und eben nicht nur pastoral zu versorgenden Gemeinde schlägt sich auch in der von Papst Franziskus maßgeblich geförderten **Kultur der Synodalität** nieder.

**Synodalität** als Modus des gemeinsamen Ringens um gute Entscheidungen ist zugleich auch ein Anliegen von Papst **Leo XIV.**

Als Mitglied unseres **diözesanen synodalen Gremiums** freue ich mich sehr über **eine Einladung** im Oktober dieses Jahres **nach Rom**. Dabei soll (Zitat) *„der Wert dieser Gremien und der Menschen, die in ihnen wirken, sichtbar gemacht werden. Durch dieses Engagement wird der Aufbau einer zunehmend synodalen Kirche im Horizont der Hoffnung, die nicht enttäuscht wird, im Jubiläumsjahr verankert werden“* (Zitatende).

Mit dieser Einladung setzt Papst Leo XIV. ein klares Zeichen, dass er die von Franziskus vorgezeichnete Umsetzung des Weges der Synodalität in der Weltkirche will.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

weder „**Rerum Novarum**“, noch das **Zweite Vatikanum** oder auch die **Würzburger Synode** enthalten die nötigen Antworten für unsere **heutigen Herausforderungen**. - **Das ist die schlechte Nachricht!**

Aber aus diesen Dokumenten lässt sich doch eine **Grundüberzeugung** entnehmen, die auch heute trägt. Denn: Die Kirche vermochte es immer wieder, die **Zeichen der Zeit** zu lesen, sich weiterzuentwickeln, das **Evangelium** unter den Vorzeichen der Zeichen der Zeit **neu zur Sprache** zu bringen. Sie war **niemals ein statisches Gebilde**, an dem die

Anfragen der Zeit einfach abgeperlt sind. Sie hat es in der Vergangenheit immer wieder geschafft, **Herausforderungen, Sorgen und Nöte**, aber auch **Chancen** zu erkennen und diese in ihr Wirken zu integrieren. - **Und das ist die gute Nachricht!**

**Anders gesagt:** Das kirchliche Leben war immer von **Hoffnung** und **Zuversicht** getragen. Genau dies sollten auch heute die Grundlagen unseres Wirkens sein: Mit **Zuversicht, Hoffnung und Selbstbewusstsein** dürfen wir auf die Fragen von Heute blicken – denn das Evangelium, die Frohe Botschaft von der Hineinnahme des Menschen in eine Liebe, die größer als er selbst ist, hat **nichts an Aktualität** eingebüßt.

Im vergangenen Jahr habe ich hier über den Kontext „**Kirche und Demokratie**“ gesprochen und versucht, Ihnen die Intention unserer Demokratiefibel mit dem Titel „**Christ:in sein heißt, politisch sein.**“ zu erläutern. Ich erwähne das deshalb, weil der Diözesanrat mit der Demokratiefibel anscheinend einen Nerv getroffen hat. Denn wir haben inzwischen die **3. Auflage** gestartet, nachdem wir bereits über **5.000** Exemplare verteilen durften. Das Thema ist also weiterhin sehr aktuell.

Einige wichtige Politiker haben zuletzt immer wieder gemahnt, die Kirche möge sich doch nicht in die Tagespolitik wie eine NGO einmischen. Besser sei es, sich auf die vermeintlich entscheidenden Fragen am Anfang und Ende des Lebens und die großen theologischen Fragen beschränken.

**Diese Position will ich so nicht teilen.** Aber es ist auch für mich tatsächlich zu wenig, wenn sich kirchliche Meinungsäußerung nur auf die Kommentierung von Tagespolitik beschränkt. Denn wir müssen genauso darüber reden, **auf welchem Fundament** unser Wirken eigentlich steht und wo dieses Fundament **einer neuen Artikulation** bedarf, damit **Glaube nicht zum Anachronismus** wird.

Und genau das haben wir als Diözesanrat zuletzt bei den Themen **KI, Biodiversität** und in Bezug auf unser Grundgesetz mit der Demokratiefibel herausgearbeitet. Mit der Bearbeitung der „**ökosozialen Marktwirtschaft**“ setzen wird dies nun konsequent fort.

Und innerkirchlich müssen wir uns – ganz konkret in unserer Diözese – die Fragen stellen, **welche Rolle Laien in Zukunft** übernehmen werden können. Und das im Lichte **schwindender Ressourcen, veränderter pastoraler Bedingungen** sowie **neuer Ansprüche und Bedürfnisse** im Bereich des Ehrenamtes.

Ich habe noch **keine Antworten** auf diese Fragen. Aber ich weiß, dass wir bei der Suche nach Antworten – wie einst **Leo XIII.**, das **Zweite Vatikanum** und die **Würzburger Synode** – über den eigenen Tellerrand hinausdenken müssen.

Liebe Gäste,

ich will es zum Schluss aber nicht versäumen, mich bei Ihnen als

- **wichtige Wegbegleiter**
- **geschätzte Kooperationspartner**
- **und/oder aktive Mitstreiter**

**ganz herzlich** zu bedanken:

- **Für heutige Anwesenheit**
- **Für Ihr Interesse an unserer Arbeit**
- **Für Ihre Verbundenheit mit unserer Katholischen Kirche.**
- **Und bei allen hauptamtlichen Mitarbeitern und ehrenamtlich Engagierten für Ihren unermüdlichen Einsatz**

**Vergelt's Gott in ALLEN!**